

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 174. Mittwoch, den 21. December 1825.

## Bitte um Licht!

So möchte man bei den jetzigen kurzen Tagen in vielen unserer Häuser rufen, wenn man nicht nach langem vergeblichen Umhertappen nach einer Treppe mißmuthig seinen Rücken wieder antreten, oder Hals und Beine, Stirn und Nase in Gefahr setzen will, eiliglich gebrochen, zerstoßen oder zerschunden zu werden. Bei der rühmlichen Sorgfalt unserer verehrten Obrigkeit, die öffentlichen Straßen und Plätze unserer Stadt überall zu erleuchten, um den Wandelnden ihre Geschäfts-, Besuchs- und Erholungswege möglichst gefahrlos und bequem zu machen, ist es wirklich zu bewundern und zu bedauern, daß in den Häusern eine ähnliche Sorgfalt fast durchgehends vermißt wird. In den meisten macht es eine ägyptische Finsterniß am Abend unmöglich, zu der Wohnung seines Geschäftsverwandten oder Freundes zu gelangen, wenn man nicht zuvor am Tage die Marschroute nach derselben genau einstudirt hat, was doch nicht immer geschehen kann. Wenige sogenannte vornehme Häuser ausgenommen, sind die übrigen fast alle Abends ohne Beleuchtung, so viele Miethbewohnungen sich auch darin befinden, und so labyrinthisch die Wege und Treppen zu denselben auch immer geführt seyn mögen. Ist denn die Möglichkeit, die Menschen aufzufinden, gar nicht zu berücksichtigen? Und werden denn die Haus-

besitzer etwa durch die Gefahren, die in ihren Häusern zu besorgen stehen, geehrt? Ist nicht überdieß die Finsterniß auf so mancher winklichen Hausflur eine Einladung zu allerlei Dingen, die das Licht scheuen? Eine neuerliche Erfahrung hat den Einsender veranlaßt, dieses gewagte Wort auszusprechen. Er war zu Jemandem in Geschäften bestellt, ohne früher in dem Hause, wo derselbe wohnte, gewesen zu seyn. Es war 6 Uhr, als er sich dahin begab. Der Eingang führte in ein wahres Labyrinth, in welchem keine Treppe zu finden war, ja es war nach langem Umhertappen auch nicht einmal ein Ausweg mehr zu entdecken, weil ich eine ganz andere Richtung genommen, und mich hinter einem Wagen, welcher seitwärts auf der Hausflur stand, verloren hatte. Hier aber jagte ich ein verborgenes Liebespäpchen auf, das nun ebenfalls in die Irre gerath, ein Gepolter verursachte, und mich nicht wenig in Schrecken setzte, so daß ich darüber laut wurde. Nun fügte es sich, daß der Hausherr gerade vom Kaffeehause retournirend dazu kam, Diebe vermuthete, nach Licht rief, und nun die sonderbarste Theater-scene vor sich sah. Es fehlte nicht viel, so wäre gar nach der Polizei geschickt worden. Wie viel ähnliche und weit traurigere Ausstritte mögen oft statt finden! — Aber nicht etwa an die Hausbesitzer allein ergeht die Bitte um Erleuchtung. Natürlich müssen die